

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zuverlässige Relation, Von denen Emigrirenten Saltzburgern

Darinnen Eine umständliche Nachricht/ Von dem, was sich seit dem vorigen 1731. Jahr/ bisher mit denen, in dem Ertzbißthum Saltzburg, zu der Evangel. Religion, Sich mit Mund und Hertzen bekennenden ...

Dietz, Johann Hektor

Franckfurt am Mayn, 1732

VD18 90799860

Actum & finitum Augspurg den 28. Januar. 1732.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190784)

59. Frag. Wolltet ihr dabey beharren bis ans Ende?

Antw. Ja.

60. Frag. Könnt ihr dieses aus eigenen Kräften?

Antw. Nein, Rup. Posch, Michael Mühlbacher und Simon Steiner: Durch Gottes Gnade; durch die Gnade des Heil. Geistes.

61. Frag. Was müßet ihr aber thun/ solche Gnade des H. Geistes zu erlangen?

Antw. Gott müssen wir darum bitten.

62. Frag. Ist es aber genug/ wann man nur so mit Worten darum bittet?

Antw. Nein. Rup. Posch: Von Herzen muß man beten. Michael Offensperger: Die wahrhaftigen Anbeter müssen GOTT anbeten im Geist und in der Wahrheit.

63. Frag. In wessen Namen muß man beten?

Antw. Im Namen Jesu Christi.

64. Frag. Was heißet im Namen Jesu beten?

Antw. Michael Mühlbacher: Im Glauben auf das Verdienst JESU Christi.

Actum & finitum

Augsburg den 28. Januar. 1732.

DAS in dem auf Oberherrlichen Verordnung mit denen Salzburgischen Emigranten gehaltenen Examine, dieselbe sich in ihren Antworten, auf unsere, der beyden Senioren, ihnen vorgelegte Fragen, also, wie hier stehet, vernehmen, daß auch
in

in denen von uns unterzogenen Ministerialibus mit solchen Leuten, sonderlich denen, welche des Lesens kundig, gehaltenen Privat-Examinibus und Discursen dieselbige obige Antworten gleichförmig hören lassen, und also genugsame und Standhafte Ursachen, warum sie aus ihrem Vatterland emigrirer, und sich zu unserer Evangelischen Religion nach Inhalt der unveränderten Augspurgis. Confession bekennen / angezeigt, solches thun wir hiemit, nach unsern Amts- Pflichten / auf Verlangen, so willigst als schuldigst attestiren Augspurg den 13. Febr. 1732.

In dem gewöhnlichen Kirchen- Convent.
Samuel Urlsperger / Senior Ministerii,
 und Pastor bey **St. Anna.**

Johannes Weidner / Senior Ministerii
 und Pastor zu **St. Ulr. a. c.**

M. Gustav Adolph Jung / Pastor zu **St. Jacob.**

Hieronymus Menting / Pastor ad Spir.
 Sanct.

Philipp Gottfried Harder / Pfarrer zu
 Barfüß.

M. Andreas Degmayr / Pfarrer zum h.
 Creuz.

Friedrich Kentz / Diaconus zum heiligen
 Creuz.

Samuel Widemann / Diac. Min.

M. Jo^h

M. Johann Gottfried Eßig / Diaconus
Minist.

M. Joh. Martin Christell / Diac. Min.

Georg Michael Pren / Diaconus, Jac.

M. Joh. Ulrich Hildebrand / Diac. Anna.

Albrecht Ludw. Jacob Harder / Diac. Ulr.

M. Joh. Georg Städelin / Diac. Min.

So hat man bisher auch aus denen Städten,
wo sie sich jezo aufhalten, durchgängig dieses
bestätiget, daß sie sich zu der Evangelischen
Religion bekennen. Allein man muß nicht
meynen als ob diese Leute alle im Stand
seyen ein solches Glaubens-Bekanntniß ab-
zulegen. Ach wie viele finden sich unter
uns, welche täglich Gelegenheit haben, zu
kommen und zu lernen und die gleichwohl
der gleichen Red und Antwort, auf die Nach-
frage ihres Glaubens, nicht geben können;
Wie kan man solches von diesen Menschen
fordern, welche unter lauter Cathol. wohnen,
ohne Lehrer sind, und welche nach dem größten
theil weder Bibel noch sonst andere Glaubens-
und Geistreiche Lebens-Schriften bekommen
können, und also der besten Gelegenheit, sich
und andere zu unterweisen, beraubet sind.
Daher gibt ein Evangel. Lehrer aus einer der
obgedachten Städte, diese Nachricht von ihnen:
Einige unter ihnen haben eine sehr gründliche
I. Theil. E. Gr.

Erkänntnis von Christo u. ein gesetstes Wesen in ihrem Wandel. Die allerwenigste aber können lesen/ viele wissen noch wenig von der Evangel. Religion besonders in einem Zusammenhang; sondern haben nur einen guten Geruch davon gekriegt, hingegen wissen auch die Schwächsten, daß mit der Cathol. Religion nicht richtig stehe; und daß zum Ex. das Verdienst guter Werke, das Feg-Feuer, die Anrufung der Heiligen, das Mess-Opfer, der Rosen-Kranz u. d. gl. in Gottes Wort keinen Grund haben. Allesamt aber sind sie sehr begierig nach der Evangel. Lehre, darinnen zu wachen und zu zunehmen, daher einige der Aeltesten annoch anfangen das A. B. C. zu lernen.

Wie aber werden viele denken, sind sie denn zu dieser Erkänntnis kommen? sind sie von Evangel. Eltern gebohren, oder haben sie heimlich ihre Lehrer gehabt? Ich will diese Frage kurz, mit der Nachricht, des jetzt gedachten Lehrers beantworten: Viele kommen von Evangel. Eltern her, und da man sie von vielen Jahren her geduldet, haben sie heimlich die Bibel und andere geistreiche Schriften, in das Land gebracht, daraus haben sie andern verborgener Weise vorgelesen, welches durch göttliche Wirkung solchen Segen nach sich gezogen, daß sie nicht allein in der Wahrheit gestärket, sondern auch so viele andere zu

zu derselben sind bekehret worden *; Nun
E 2 mehr

* Es fällt zwar schwer von dem Ursprung dieser Evangelischen Salzbürger eine vollständige Historische Nachricht zu geben / so viel aber ist gewiß / daß es hinterlassene Sprößlinge sind / ihrer Alten der Augspurgischen Confession zu gethanen Vor-Eltern. Denn es kan nicht geleugnet werden / daß die Lehre des Heil. Evangelii auch schon zu Lutheri Zeiten dorthin eingedrungen / wie solches genugsam am Tage liegt aus der Historia des Concilii Tridentini, da nebst andern auch aus dem Erzbischof von Salzburg einige erschienen / und verlangten / daß man den Layen das Nachtmahl des H. Erren / unter beyderley Gestalt reiche / und denen Predigern die Ehe nicht verbieten sollte. So liegen auch am Tage die Briefe des Seel. Lutheri / welche er an Martin Lodwiger einen Bürger in Gassein 1532. geschrieben / in welchen er demselben den Rath giebt / weil er das H. Abendmahl nicht recht empfangen könne / sein Vaterland zu verlassen / welchem Rath dieser Mann auch gefolget. In der Fremde hat dieser 2. Trostschriften / an seine verfolgten Brüder und Lands-Leute geschrieben / aus welchen man siehet / daß damals das Evangelium schon denen Vorfabren dieser Leute in die Augen geleuchtet / worüber sie hart gedrängt worden. So ist auch aus der Historie bekannt / daß der gottselige Paulus Speratus (welcher das schöne Lied: Es ist das Heyl uns kommen her / versfertiget) ehemals Dhom. Prediger daselbst gewesen / welcher denen frommen Christen zu Salzburg das Büchlein Lutheri wie man Diener der Kirchen wehlen und einsetzen solle zugeschrieben. Welches Tom 2. Altenb. p. 494. zu finden ist. Dazu kommt / daß von D. Johanne Staupizio weyl. Land Abten zu Salzburg bekannt ist / daß er ein großer Freund Lutheri und seiner Schriften gewesen / der besonders dieses an Luthero gelobet / daß er in seiner Lehre alles G. D. t. und denen Menschen nichts zu schreiben. Nun sind zwar Anno 1588. unter dem damaligen Erzbischoffen Wolfgango Dierico und Anno 1685. von dem Maximiliano Gaudolpho eben dergleichen Verfolgungen

mehro ist man beschäftiget, daß man diese Leute

gen über die Protestanten ergangen / (hiervon kan nachgelesen werden: die über 100. Jahr unsichtbar gewesen / nunmehr aber nach deren Entdeckung zerstreute Evangelische Teylereder Thal-Kirche / in des Erzstifts-Salzburg Pflege Windisch Matteredey / zusammen getragen von Gottfried Wahrleben: heraus gegeben An. 1683. 4to ingleichen des Lehmanni und Londorpii acta publica.) allein daß Gott diesen guten Saamen dennoch nicht gänzlich austilgen lassen / überzeuget uns iho diese Erweckung. Daß man also dieses Land recht als einen Pflanz-Garten ansehen kan / darinnen dem Herrn im verborgenen Kinder gezeugt und erzogen werden. Wie wir denn nicht zweiffeln / daß der Herr auch iho die Seinen bey allen Verfolgungen / in diesem Lande werde zurick halten / welche zu einer andern Zeit werden ans Licht treten. Man kan hierbey noch mit Nutzen lesen / die schöne Vorrede des Herrn Senioris Frickii in Ulm / de Originibus Salisburgensibus Evangelicis, welche des Josephi Schaitbergers ein um des Evangelii willen vertriebenen Saltzburgischen Bergmans / Evangelischen Send-Schreiben vorgelegt ist. Denen Gelehrten welche gern noch ein mehrers in dieser Sache zu wissen begehren / wollen wir ein Corollarium mittheilen aus einer gelehrten Disputation des Herrn Canklers Pfaffii, welche vor einigen Wochen / unter dem Titul: Commentariolus Theologicus ad verba Christi compelle ad intrandum, sive de tolerandis vel non tolerandis in religione dissentientibus, zu Tübingen gehalten worden. In dieser schreibt er pag. 24. also:

Historiam, origines & persecutiones Ecclesiae Evangelicae Salisburgensis dare ob penuriam documentorum difficile est. Refert Mezgerus hist. Salisburg. L. IV. c. 50. 51. Joh. Staupitium, Lutheri doctorem Matthaei Langii Archiepiscopi Salisb. Concionatorem fuisse auleum, deinceps nutu ipsius creatum Salisburgi Abbatem S. Petri A. 1522, Etia vero Staupitium sic positum à Luthero fuerit

Leute recht methodisch unterweise, zu welchem Ende in allen Städten das Ministerium sich zusammen thun, und alles bestmöglichst, vermittlest göttlicher Gnade, zu besorgen beflissen seyn wird.

C 3

Was

fuerit abstractus, libros tamen ipsius secum attulit, quos prima Evangelii cognitio Salisburgensibus terris illuxit, quod tamen A. 1521, plenius Salisburgi prædicavit Paulus Speratus, templi Cathedralis Ecclesiastes, qui & deinceps A. 1522. Viennæ in templo S. Stephani, & postea in Moraviâ veritatis lucem accendit, eapropter quoque vinculis & carceri traditus, quos difficulter exiit, atque A. 1532. ad Lutherum Wittebergam perrexit, qui illum Alberto, Duci Borussiae commendavit, à quo Ecclesiastes aulicus & Episcopus Pomesanienensis constitutus fuit. Patet hoc ex dedicatione libelli de instituendis Ministris Ecclesiæ à Luthero latine conscripti & à Sperato in linguam Germanicam versi A. 1524. factâ ad auditores suos Salisburgenses & Herbipolitanos in Op. Lutheri Altenb. T. 2. f. 494. sqq. itemque ex dedicatione Formulæ Missæ Witteb. à Luthero latine itidem datæ & à Sperato germanicè versæ eodem anno factâ ad Ecclesiam Iglaviensem in Moraviâ, in Op. Luth. Alten. T. 3. f. 460. 461. ubi saltem *ὡς ἐν παρόδῳ* notamus, innumeros adhuc in montanis Moraviæ latere Evangelicos, ex quibus numerus insignis ante aliquot annos transiit in prædium Herrenhuti in Lusatiâ beneficio ill. Comitis Zinzendorf. Ita & Urbanus Regius, cum à Pontificiis Augustâ Vindelico rum his ipsis ferè temporibus fuisset pulsus, in salinis Tirolensibus & Salisburgensibus exul Evangelium prædicavit, uti, quæ ad cives in valle Oeni scripsit, testantur. A. 1528. constat, Georgium Schærerum, Salsfeldensem (non Thuringum sed Salisburgensem) antea Franciscanum Monachum, cum Evangelium Rastadii in eodem Archiepiscopatu prædicasset, ibidem ob hanc causam capite plexum fuisse Martyrem. Historiam martyrii con-

Was ist denn nun die eigeneliche Ursach/das diese
Leute sind vertrieben und aus dem Land
verjagt worden?

Aus dem was bereits von der Bekänn-
nis ihres Glaubens ist gesagt worden, er-
helllet:

confessionemque Martyris insignis An. 1554. edidit Ma-
thias Flacius cum egregia præfatione an die verfolgte
Christen im Bistum Salzburg und Bayern, quæ omnia
plenè inseruit historiæ Martyrum T. 2. L. 4. f. 468. b.
199. Ludovicus Rabus, Theologus Ulmensis, prælo nu-
perimè reddita Salfeldiæ in Thuringiâ sub titulo me-
moriæ Schaererianæ à Joh. Gottlieb Hillinger, Concio-
natore aulico & Superintendente Salfeldensi. Ita & ex-
stant literæ beati Luthæri ad Martinum Lodingerum, ei-
vem Gasteinensem in Archiep. Salisb. datæ A. 1532. quæ
ipsi consilium dat, ut, quia S. Cœnam sub utraque ibi-
dem accipere nequeat, alio migret, cui consilio & pa-
ruit idem. Habentur sanè Zwo Trost-Schriſtten, wel-
che der fromme, Christliche und getreue Diener GO-
ttes, Martinus Lodinger an seine verfolgte Brüder und
Landsleuthe kürztlich vor seinem seel. Ende geschrieben
hat, quæ & epistola illa Lutheri adjecta est, A. 1519.
Refert autem hic Lodingerus, A. 1554. demortuus, Sa-
lisburgenses & per tempus benè longum Pastores Evan-
gelicos habuisse, qui vero officiis expulsi dirasque perse-
cutiones passi fuerint. Nova habetur libelli editio cum
præfatione Eliæ Veselii, Theologi Ulmani A. 1686. datæ.
Ita refert quoque Beutherus in der Beschreibung geistl.
und weltl. Sachen L. 27. f. 719. 720. preces Salisbur-
gensium Evangelicorum in comitiis Ratisbonensibus An.
1557. factas de remedio persecutioni, quam paterentur,
adhibendo, ob quam & plurimi in Palatinum superio-
rem & Ratisbonam secesserunt. Ejusmodi querelæ in
comitiis A. 1566. habitis ab Evangelicis Salisburgensibus
propositæ leguntur quoque in Lehmanni actis pacis reli-
giosæ L. II. c. 7. f. 115. Jam & Wolfgangum Dieteri
cum

hellet : daß die Ursach nicht seye eine falsche, kezerische, oder aufrührische Lehre. Folglich ist das Vorgeben falsch, daß diese Leute nur die erste und letzte Person in der Gottheit glaubten, oder wie andere melden, sie läugneten die dritte Person in dem Göttlichen Wesen, oder sie glaubten der Sohn Gottes seye am Creuz verzweifelt. Eben so wenig find die Beschuldigung Plag, welche man wegen der Heil. Tauffe, ihnen bemessen wollen, als liesen sie ihre Kinder nicht tauffen; denn weil die Geistlichen ihre Kinder nicht anderst haben tauffen wollen, es seye denn ein aufgezeichneter Catholischer Gevater gegenwärtig, durch dessen Sorge hernach das Kind in der Catholischen Religion erzogen würde, so hat solcher Gewissens-Zwang die Väter genöthiget, aus Noth ihre Kinder selbst zu tauffen.

Vielweniger werden sie verfolgt, als Mörder oder Diebe, oder Ubelthäter, oder die in ein fremd Amt greiffen, oder solche, die der Obrigkeit nicht geben wollen, was sie nach göttlichem Befehl ihr zu geben schuldig sind.

C 4

Von

cum Archiep. Salisburgensem A. 1588. mandatum contra Evangelicos subditos suos edidisse eosque terris suis expulisse referunt Georgius Nigrinus in hist. Eccl. Rom. t. 734. & L. Oslander in ep. hist. Eccl. Cent. 16. pag. 1055. Nullumque est dubium, illos tempore belli tricenalis eadem exili fata cum Austriacis aliisque vicinis Evangelicis subiisse.

Von allen solchen Schulden und Gebrechen, spricht sie der Erz-Bischöflich-Gerichtliche Daß, den man einem jeden, zur Sicherheit mitgegeben, frey ledig und loß, indem man sie keines von solchen Verbrechen beschuldiget. Daher man in einigen Cathol. Landen, besonders in Bayern, Böhmen und andern Orten, diesen Leuten, als Unschuldigen, einen Sehr-Pfenning, ihr Leben zu erhalten, mitzutheilen Befehle hat ergehen lassen. Hier muß man also mit Pilato sagen: Ich finde (in solchen Gebrechen, welche die Obrigkeit bestraffer) keine Schuld an diesen Menschen. *

Weil

* Es ist dieses eine Lection, welche der Mensch nicht recht begreifen kan / biß er in der Schule der Himmlischen Weisheit / die Gestalt des Reiches IESU CHRISTI hat erkennen lernen; Diese stellet uns eine Menge vieler Tausend dar / von denen es heisset: Ertliche haben Spott und Geißeln erlitten; dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget; zerhackt; zerstoßen; durchs Schwerdt getödtet; sie sind umhergegangen / in Pelken und Ziegenfellen mit Mangel / mit Trübsal / mit Ungemach sie sind im Elend gegangen / in den Wüsten auf den Bergen / in den Klüffen und Löchern der Erden / wie Paulus bezeuget / Ebr. XI. 36. seq. Diese alle hat man keines Dings mit Recht beschuldigen / noch einige Ursach vorbringen können / deswegen sie solches zu erdulden verdienet hätten / ohne allein ihren Christlichen Namen. Daher bey den Heyden diese gemeine Art zu reden entstanden: Bonus vir Cajus Sejus, sed malus: quia Christianus. Es ist zwar Cajus Sejus sonst ein guter christlicher Mann / aber weil er ein Christ ist / so ist er böß und nicht zu dulden. Es hat hievon mit mehrerem sehr erbaulich geschrieben: Henrich Wendendorff / in seiner kurtz

gefaßten

Weil aber nichts ohne Ursach geschieht, so will ich dieselbe kurz sagen: Es ist die Bekantniß zu der Evangel. Religion. Dergleichen Christen will man in diesem Land nicht haben. Daß dieses die wahre Ursach seye, erhellet nicht nur aus allen Arten des Leydens so man diesen Leuten zugefüget, welche insgesamt dahin gezielet, sie von der Evangelischen Wahrheit abwendig zu machen. Sondernes liegt auch diese Ursach in denen Reichs-Actis, aller Welt vor Augen, welche wir zur Nothdurfft mittheilen werden.*

E 5

Wie

gefaßten Historie / von denen zehn Haupt-Verfolgungen der ersten Christen / p. 69. seqq. So ist also auch hier das größte Verbrechen / sich einen Evangelischen Christen nennen / und thun was denen zu thun gebühret. Ich setze billig allen Evangelischen Christen die dieses lesen / die Lehre eines gottseligen Lehrers unserer Kirche / welche er bey Vorstellung dieser Wahrheit giebt / mit bey / und sage: Eben um des Willen / weil der Name eines Evangelischen Christen / dem Satan gleichsam ein Dorn in den Augen ist / so laßet uns dahin sehen / daß wir denselben mit Wahrheit führen können / so wird es uns nicht schwer fallen / auch um desselben Willen etwas zu leyden.

* Ich lasse es dahin gestellet seyn / ob das / was einige behaupten wollen / seine Gewißheit hat / daß ein jeder Bischoff von Saltzburg angeloben müsse / keine Lutheraner noch Jesuiten in dem Lande zu dulden. Wäre das letztere wahr so ist es kein Wunder / wenn die Hrn. Jesuiten allen Fleiß anwenden / auch diesen Saamen der Lutheraner so viel es bey Menschen stehet / aus diesem Land zu vertilgen: da ihnen kein Räumlein darinnen gegönnet wird.

Wie hat man es denn mit diesen Leuten
angefangen?

Antw. Man hat erstlich sich alle Mühe gegeben, durch allerley vortheilhafte Vorstellungen, sie von der Evangelischen Religion abzuwenden, da aber dieses nichts bey ihnen verfangen wollen, hat man andere Seiten aufgezo- gen, und an vielen Orten erstlich die Bücher, welche von vielen Jahren her gesammelt worden, hinweggenommen, ja wie einige von dem Dechant zu Werffen und andern Orten melden, gar verbrannt. Wobey viele gemeldet haben, daß die Bibeln im Angesicht der Evangelischen und Catholischen, wann etwa ihre Deckel abgebrannt, wieder aus dem Feuer heraus gesprungen seyen. Bey der Veraubung des göttlichen Worts ist es nicht geblieben, sondern man hat auch durch mancherley harte Proce- duren, die Gemüther auf andere Gedanken zu bringen gesucht; Ihrer Aussage nach, hat man viele, sonderlich die man vor die Anführer gehalten, als Maleficanten in Ketten und Bande geschlossen, und zum Spott, mit aufgesetzten weißen Hauben, die bis auf die Brust gelangt haben, nachher Salzburg in die tieffsten Gefängnisse ge- leget. Viele sind weggebracht worden, von welchen die Hinterlassene keine weitere Nachricht erhalten haben. Und wenn dieses nichts habe verfangen

fangen wollen, so habe man von Köpfen, Er-
 säuffen, auf die Galeeren schicken, u. d. gl. ge-
 sprochen, allein da hieß es: (auf Seiten der
 Bedrängten) Wenns GOTT so haben will,
 so wollen wir gerne um seines Worts willen
 sterben: In Gottes Namen, in Gottes
 Namen. Da aber dieses alles nicht so kräft-
 tig war, die Gemüther zu disponiren, ihr Le-
 ben, Haab und Guth mehr zu lieben als Gott
 und sein Wort, so wurde der Schluß gefaßt,
 ihnen allen das Land zu räumen anzukündi-
 gen. Dieser Befehl wurde mit der größten
 Strenge exequirt. Indeme man viele von
 dem Felde, andere des Nachts aus dem Bette
 nackend heraus gerissen, und überhaupt ganz
 unvermuthet überfallen, und fortzuziehen an-
 gekündiget, ohne vielen, und den allermeisten
 zuerlauben nach Haab zu gehen, und das zu
 verkauffen oder mitzunehmen, was sie vor sich
 gebracht hatten. Viele sind also gezwungen
 worden, Weib, Kinder, Haab und Guth
 im Stich zu lassen, und entbloßet von allem
 Irdischen, davon zu gehen. Wie dieses alles
 und noch mehrers, aus denen Klag-Schri-
 ften, mit welchen diese Bedrängte bey dem Cor-
 pore Evangel. zu Regensburg eingekommen,
 und denen darauf allernädigst-ergangenen
 Kayserlichen Mandatis, an dem Tag liegt.

Es

Es wird genug seyn, wenn wir einige Exempel, daraus man die Grösse ihres Leidens und die schwehre Prozeduren so man mit ihnen vorgenommen erkennen kan, anführen.

Peter Holzegger, aus dem Salfeldischen Gerichte, der sonst an 2. Stecken gehen mußte, wurde doch mit etlichen 20. Soldaten convoyret, und wurde noch dazu so entseßlich hart geschlossen, auch an Händen so grausam gebunden, daß sie ganz todt und ohne Empfindung waren; Ingleichen N. Vierleitner, bey 72. Jahr alt, wurde so hart in Banden gehalten, daß ihm der eine Fuß, von grosser Geschwulst, ganz untauglich worden, dazu hat man seinen Sohn so vest an ihn geschlossen, und in ein finstres Gefängniß, fast bey 3. Mann tieff unter die Erde geworffen, daß Vater und Sohn nicht neben, sondern meistens Kreuzweß, übereinander liegen müssen.

Andreas Krafft, sonst Gapp genannt, ist zuvor in eben diesem finstern Gefängniß unter der Erden gelegen, allwo er vor Hunger, schädlicher Luft und Gestank schier sterben müssen, und da er um Gottes Willen gebeten, ihm vor sein eigen Geld, nur etwas Speise zu reichen, hat er es doch nicht erhalten können. Worauf er erkranket, daß der ihm zugeordnete Chirurgus selbst nur noch 2. Tage

zu leben Zeit gegeben, da er ihn in die Cur genommen. Endlich mußte er nebst andern Unschuldigen mehr, in dem Roßstall sein Quartier nehmen, und als er kaum gehen können, ward er des Landes verwiesen. Seine Glieder sind biß dato noch alle entkräftet, ohngeachtet er ein junger Mensch ist.

Die so sie zu Nachts aus den Betten weggenommen, haben sie auf den Wagen angeschlossen, ihnen das Gesicht verbunden, daß sie nicht gewußt wo sie hinkommen, und nachdem sie also 4 Meilen geführt wurden, und denen Kayserslichen Soldaten in die Hände gekommen, haben ihnen diese, aus Barmerhertzigkeit die Kappen geschwinde vom Gesichte weggerissen, weil sich die Gefangene nichts bewußt. Ubrigens bezeugen diese Leute, daß sie Ursach gehabt die Lehren ihrer ehemahligen Lehrer zu verabscheuen, da die Pfarrherrn in der Loigamb, gleichwie auch die Kinder-Lehrer, Christum nur mit einer Brunnen-Säule verglichen, die kein Wasser gebe.

Es ist ein Salzburger nach Augspurg kommen, welcher sich als ihren Votten nach Regensburg an das Corpus Evangelicorum hat gebrauchen lassen, dieser saget aus, wie er in Tyrol erhaschet und an einen Pferdschweif mit einer Ketten angeschlossen worden, und also durch alle Pfügen und über die Steine

ne

ne sich habe müssen schleppen lassen; da ihm dann die Absätze an den Schuhen abgefallen, da er doch noch 1. und eine halbe Stund weit, ohgeachtet ihm die Nägel von den Absätzen in die Füße gegangen und er deswegen erbärmlich geschrien, lauffen müssen. Hierauf seye er in diesen nassen u. kothigten Kleidern in ein gefängniß gelegt worden, darinn er sich nicht habe regen können, indeme man ihn an eine Wand angefesselt, daß er seine f. v. Excrementa nur so vor sich haben müssen fallen lassen, über dieses hätte man ihm so zu essen gegeben daß er nur nicht vor Hunger gestorben. In solchem Elend seye er 16. Wochen lang gestanden da ihm die f. v. Läuse den Leib und das Gesicht ganz zerfressen haben, und hernach doch noch des Landes verwiesen worden. Da er denn so Miserabel nach Regensburg gekommen / und von dem Evangelischen Corpore in Gegenwart des Salzburgerischen Hrn. Gesandten examiniret worden, man konte sich über dieses Mannes Standhaftigkeit, in so großer Trübsal, nicht genug verwundern.

Es ist auch kein geringes Stück der Leiden, welche diese Elenden betroffen, daß sie in dem Winter, und zwar in der Zeit, da die Kälte am höchsten ist, ihre Reise haben antreten müssen. Denn was die ersten 800. betrifft, so sind dieselben bey der gehaltenen grüßigen Kälte,
und

und anderm Ungeflüm des Wetters, fünf-
ganger Wochen unter Wegs gewesen: Auf
dieser Reise sind sie 14. Tage in denen Gebir-
gen herum gezogen, daß sie selbst nicht gewußt
haben, wohin es gehe.

Da sie sich denn dergestalt aufgezehret, daß
der Hunger nothwendig einbrechen müssen,
mit welchem sie sich auch einsmahls bereits 3.
Tage beschwehret gefunden; Endlich haben sie
nach sämmtlicher Aussage den 4ten Tag, in dem
Rastätter Gericht oder Amt, eine gewisse Art
von Weißbrod an denen Bäumen und auf den
grünen Büschen, als ob es angewachsen, ge-
funden, von welchem sie auch gern eines mit-
genommen, wann ihnen der Hunger solches
erlaubet hätte.*

Wie schimpflich man diese Leute ihres Glau-
bens halben tractiret hat, erhellet aus folgen-
dem:

* Es haben viele Freunde Ansuchung gethan / Ihnen einen
deutlichern Bericht von diesem Brod zu geben. Diesem
Begehren ein Gnügen zu thun / hat man expresse an die
Orte / wo noch von denenjenigen die davon gegessen haben
sind / geschrieben; und darauf diese Nachricht erhalten:
Man habe die Leute examiniret / und von ihnen erfahren/
daß es alles wahr seye / das Brod habe wie Semmel aus-
gesehen / und wie Honig (wegen des Hungers) geschmeckt.
Wie es aber damit zugegangen / seye ihnen unbetandt ge-
blieben. Man läßt die Art und Weise dahin gestellt
seyn; Es ist Wunder genug / wenn die Feinde müssen
kommen und uns särtigen und cräncken.

dem: Nachdem in den Regenspurger Quartieren, auch andern Orten gebräuchlich ist, daß die Schützengesellschaften, um eine Lustbarkeit unter sich anzustellen, zu gewisse Zeiten des Jahrs gemahlte Scheiben aufhängen lassen, um nach denen Preisen zu schiessen; So hat man ohnlängst zu Salzburg, zu Schimpff und Verspottung der Lutherischen Religion, eine Scheibe gemahlt, und darin der D. Luther auf einem Schwein sitzend, welches ihn nach der Hölle bringet, die durch einen offenen Rachen eines Drachen-Kopfs vorgestellet war, worin der Hölliche Schiffmann Chäron mit einem Schiff auf ihn wartet. D. Luther hielt in der rechten Hand eine Fahne, worin ebenfalls ein Schwein gemahlt, und in der linken Hand einen Schwanz vom Schwein: hinter ihm waren viele Salzburgische Bauern mit Kröpffhalsen zu sehen (welche viele von denen Bergleuthen durch das Wasser-Trincken bekommen) und die Emigranten bedeuten sollen, ebenfalls wie D. Luther auf Schweinen reitend, und in der rechten Hand einen Schwanz von einem Schwein habend, um ihre reitende Schwein zu treiben / und unter dem linken Arm ein Buch, vor dem Eingang in die Hölle stehet folgende Aufschrift:
 Kommt her / ihr Höllebränd / ihr seyd
 jetzt mein /
 Dieses soll der Lohn euers Glaubens
 seyn. Ben

By dem D. Luther ist dieser Spruch
zu sehen:

So reitet man in den Himmel.

Die Bauern so ihme nachfolgen schreyen
zusammen:

Reit Luther / reit voraus
Du hast den rechten Glaubens-Weg.

Die Überschrift über dem Schiff lautet:
Der prächtige Eintritt derer verblendeten
Burger und Bauern gegen
wärtiger Zeiten.

Unter dem Schiff stunde:

Die Secte ist böß der Glaub nicht reinn
Dieser abfälligen Schaaren /
Was wunder dann daß so viele seyn
Die gewiß zur Hölle fahren.

So ist es also den ersten von diesen armen
Erulanten in ihrem Vaterland ergangen, was
sich aber mit ihnen auf der Reise insonderheit
bey den Evangelischen zugetragen, wollen wir
kürzlich nacheinander erzehlen, es folget also
das erste Schreiben der Stadt Kauffbeuren
diese Emigranten betreffend:

I. Theil.

D

Schrei: